

PETER DOHMS, *Die Wallfahrt nach Kevelaer zum Gnadenbild der "Trösterin der Betrübten"*. Nachweis und Geschichte der Prozessionen von den Anfängen bis zur Gegenwart. Mit Abbildung der Wappenschilder. In Verbindung mit WILTRUD DOHMS und VOLKER SCHROEDER. Kevelaer: Butzon und Bercker, 1992 [350 Jahre Kevelaer-Wallfahrt, 2]

Fragt man mit Blick auf die Niederlande und Nordwestdeutschland nach jenen Erscheinungsformen kultureller Konvergenz, die sich gegenüber den zur kultur-räumlichen Dissoziation tendierenden Wirkungen politischer Grenzen als resistent erwiesen haben, so ist nicht zuletzt die 1642 einsetzende Marien-Wallfahrt nach Kevelaer zu nennen. Ins Leben gerufen gegen Ende einer Epoche, die im Zeichen der Ausprägung konfessioneller Kulturen und damit einhergehender Prozesse staatlich-territorialer Verselbständigung und Verdichtung gestanden hatte, bildete die Kevelaer-Wallfahrt von Anfang an eine bedeutende Klammer zwischen zwei auseinanderstrebenden Räumen. Wenn sich z.B. im Jahre 1742 in dem nieder-rheinischen Ort, der als Teil des geldrischen Oberquartiers vor dessen Übergang an Preußen (1713) der spanischen Krone unterstanden hatte, allein an einem einzigen Tag 30.000 bis 40.000 Wallfahrer trafen - davon der größte Teil aus den Vereinigten Niederlanden sowie dem rheinisch-westfälischen Raum -, so begegneten sich fraglos auch zwei Kulturkreise, deren Unterschiedlichkeit nicht nur durch divergierende verfassungspolitische, soziale und ökonomische Entwicklungen bedingt war, sondern auch aus der jeweils andersartigen Struktur der konfessionellen Kräfteverhältnisse resultierte. Sahen sich der Katholizismus und die ihm eigenen religiösen Ausdrucksformen - so auch das Wallfahrtswesen - im Rheinland und angrenzendem Westfalen erst gegen Ende des Ancien Régime und dann vor allem im 19. Jahrhundert verstärkten staatlichen Restriktionen gegenüber, so befanden sich die niederländischen Katholiken bereits lange in der Defensive, als in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts neben Prozessionen aus den Generalitätsländern und den östlichen Provinzen der Republik erstmals auch holländische Pilgergruppen in Kevelaer eintrafen. Man geht wohl nicht zu weit, wenn die schon damals Staunen erweckende und bis heute zu beobachtende besondere Expressivität der nordniederländischen Kevelaer-Prozessionen, sichtbar in der Fülle der Votivgaben sowie der Vielfalt ritueller Handlungen, als gleichsam kompensatorische und einen ungebrochenen Selbstbehauptungswillen dokumentierende Reaktion der Pilger auf eine vom Calvinismus dominierte heimatliche Umwelt betrachtet wird.

Es ist das Verdienst der vorliegenden, aus Anlaß des 350jährigen Wallfahrts-jubiläums entstandenen Publikation¹, sämtliche in deutschen und ausländischen Archiven sowie durch schriftliche Rundfragen ermittelbaren Nachweise der von Pfarreien und örtlichen Organisationen durchgeführten Kevelaer-Prozessionen gesammelt und systematisch geordnet zu haben. Ergebnis dieses sehr arbeitsintensiven Unternehmens ist keine herkömmliche, zwischen Narration und Analyse

¹ Zusammen mit dem vorliegenden Band erschien aus Anlaß des Jubiläums auch eine Aufsatzsammlung unter dem Titel: *Consolatrix afflictorum. Das Marienbild zu Kevelaer. Botschaft, Geschichte, Gegenwart*. Hrsg. von J. HEKKENS/R. SCHULTE STAADÉ, Kevelaer 1992 (= 350 Jahre Kevelaer-Wallfahrt 1).

wechselnde "Geschichte" der Wallfahrt nach Kevelaer², sondern - wie der Rektor der Wallfahrt, Richard Schulte Staade, in seinem Geleitwort etwas mißverständlich hervorhebt - ein "Quellenwerk", das einen ungemein breiten Dokumentations- und Wissensstand bietet. Auf 430 großformatigen, zweiseitig bedruckten Seiten wird insbesondere das Wissen über den geographischen Einzugsbereich der Kevelaer-Wallfahrt sowie die orts- und pfarreispezifischen Voraussetzungen und Formen ihrer Durchführung auf eine solide Grundlage gestellt. Die Verfasser folgen dabei einem einheitlichen Schema: Jeder Prozessionsort wird in einer historischen Skizze präsentiert, die über Träger, Anlaß und Entstehung der Prozession, das Anliegen der Pilger, besondere Ereignisse wie z.B. Störungen und Behinderungen, Termine und Wege, Prozessionsgestaltung sowie den Aufenthalt in Kevelaer (Unterbringung, Verpflegung, religiöse Handlungen) Auskunft gibt.

Die uns hier besonders interessierenden Niederlande sind in dem Band mit 287 Ortsbetreffen vertreten, Belgien dagegen mit nur 84 - Ausdruck sowohl der im Hinblick auf Belgien ungünstigen geographischen Lage Kevelaers wie auch der Tatsache, daß das niederrheinische Wallfahrtszentrum in den ehemaligen Spanischen Niederlanden von jeher mit anderen Orten der Marienverehrung, vor allem Scherpenheuvel, konkurrieren mußte. Naturgemäß spiegelt die regionale Verteilung der Nennungen die niederländische Konfessionslandschaft wider, die u.a. durch die traditionell starke Position des Katholizismus in Nordbrabant und Limburg geprägt ist. Die für Nord- und Südholland ermittelten Prozessionsnachweise bestätigen zudem die Beobachtung, daß in den Küstenprovinzen die Anhänger der katholischen Glaubenslehre zumindest bis in die jüngere Vergangenheit vornehmlich im städtischen Milieu anzutreffen waren: Die Mehrzahl der Lokalbetreffen entfällt hier eindeutig auf die alten urbanen Zentren wie Gouda, Leiden, Haarlem oder Amsterdam, für das eine Kevelaer-Wallfahrt seit 1690 bezeugt ist.

Der Band enthält unter den jeweiligen Ortsbetreffen eine Fülle sowohl volkswissenschaftlich als auch sozial- und kirchengeschichtlich interessanter Einzelhinweise, deren Bedeutung erst eine noch zu schreibende Detailuntersuchung der niederländischen Bezüge der Kevelaer-Wallfahrt würdigen können. So ist im Falle der Prozessionen aus den Niederlanden die Tendenz zur Bildung von Prozessionsdistrikten unter der Führung einer Leitpfarrei besonders augenfällig, nicht weniger der beträchtliche Anteil, der den vor allem im 19. Jahrhundert sehr mächtigen und finanzstarken Kevelaer-Bruderschaften an der Wallfahrtsorganisation beigemessen werden muß. Neben Hinweisen auf Konflikte zwischen Pfarrern und Bruderschaften oder auf Prozessionsbehinderungen durch niederländische und deutsche Behörden scheinen auch Informationen ganz anderer Art aufschlußreich, so die etwa für Gouda überlieferte Nachricht, daß noch um 1930 die Pilgerfahrt für viele Teilnehmer einer Ferienreise gleichkam, für die das ganze Jahr hindurch gespart wurde (S. 331). Vor allem aber verdient die durch die Unbilden der Zeit kaum zu erschütternde Beharrungskraft der niederländischen Prozessionen Beachtung; man wird sich fragen müssen, ob sich in diesem Elan nicht auch ein Stück der "Frontmentalität" äußert, die den niederländischen Katholiken oft nachgesagt wird.

² Vgl. dazu vorläufig den Beitrag von P. DOHMS, *Die Geschichte der Wallfahrt nach Kevelaer*, in: *Consolatrix afflictorum* (wie Anm. 1), S. 227-274.

Abschließend sei dem Buch, mit dem eindrucksvoll die schon zum geflügelten Wort gewordene Bedeutung Kevelaers als "Nederlands grootste bedevaartsoord" unterstrichen wird, eine weite Verbreitung gewünscht.

Helmut Gabel